

Aus der Linken geboren: Die Entstehung der PKK

Joost Jongerden und Ahmet Hamdi Akkaya

Joost Jongerden und Ahmet Hamdi Akkaya: *Aus der Linken geboren: Die Entstehung der PKK*. In: Joost Jongerden, Ahmet Hamdi Akkaya: *Die Entwicklung der kurdischen Freiheitsbewegung – Gesammelte Texte zur Einführung in Geschichte und Gegenwart*. Frankfurt am Main: Westend 2022. DOI: <https://doi.org/10.53291/FUBI2886>

Die Bewegung, die als PKK-Bewegung bekannt und nach 1972 entstanden ist, ist keine Organisation; es ist eine ideologische und politische Bewegung. Diese Bewegung hat die Absicht, [die gespaltene revolutionäre Linke in der Türkei] zu vereinen. (Kemal Pir, Verteidigung vor Gericht, 1981)³²

Einleitung

1953 nahm der chinesische Ministerpräsident Zhou Enlai an den Friedensverhandlungen in Genf teil, um den Krieg in Korea zu beenden. Als einer der Mitbegründer der Chinesischen Kommunistischen Partei (CCP), ehemaliger Guerillakämpfer und Kriegsveteran sowie einer der Architekten der Volksrepublik wurde er gefragt, was seine Gedanken zur Französischen Revolution von 1789 seien. Zhou Enlais Antwort lautete: „Es ist noch zu früh, um das zu beurteilen“ (Sick 1995, Žižek

³² <https://www.kurdipedia.org/files/books/2012/65670.PDF?ver=129895801345811176>

2007). Seine Reaktion auf die Frage implizierte, dass die Französische Revolution nicht bloße Geschichte ist, sondern sich weiterhin auf die Gegenwart auswirke, weshalb eine Evaluation ihrer Bedeutung zu früh gegriffen wäre. Diese taktvolle Antwort von Zhou Enlai, welche Slavoj Žižek in seinem Buch zu Robespierre zitiert, kam mir in den Sinn, als ich an diesem Text zur Arbeiterpartei Kurdistans, der PKK, schrieb, welche im Gegensatz zur Französischen Revolution noch nicht einmal in der Vergangenheit situiert ist, sondern in unserer Gegenwart. Dieser Umstand macht es daher selbstverständlich schwieriger, die PKK zu evaluieren. Aus diesem Grund wird dieses Kapitel weniger die soziale und politische Bedeutung der PKK bewerten, sondern stattdessen den Blick auf ihre Entstehung lenken. Der Hauptfokus der vorliegenden Ausarbeitung wird auf den Prozessen der ideologischen Gruppenformation (1973–1977), der Parteigründung (1978–1979) und der Organisierung der revolutionären Gewalt als Mittel zum politischen Wandel (1980–1994) liegen. Der Text wird aufzeigen, wie die PKK sich nicht nur an der revolutionären Linken in der Türkei orientierte, sondern auch auf ihren (bewaffneten) Erfahrungen aufbaute.

Im ersten Teil werden wir kurz die PKK mit einigen Worten zu ihrer Bedeutung, ihren Zielen und Methoden einführen. Im zweiten Teil springen wir zurück in die 1970er Jahre und diskutieren mehrere politische Parteien, die sich der Angelegenheit der Kurd:innen und Kurdistans annahmen, das kurdisch-politische Spektrum jener Zeit.³³ Im dritten Teil werfen wir einen näheren Blick auf die Phase der Gruppenformierung der PKK und ihre Beziehungen zur Linken in der Türkei. Im abschließenden vierten Teil wird die Angelegen-

33 Kurdistan bezieht sich auf eine geografische Region im Nahen Osten, die große Teile der südöstlichen Türkei, Nordsyriens, des Nordiraks und des nordwestlichen Irans umfasst (das Gebiet wird als Heimat der Kurd:innen betrachtet und politisch für einen pan-kurdischen Nationalstaat beansprucht).

heit des revolutionären Krieges in Bezug auf die Linke der Türkei diskutiert, ohne dessen Verlauf auszubreiten.³⁴ Schon heute über die Geschichte der PKK zu sprechen ist nicht nur deshalb relevant, weil die PKK selbst Teil der Gegenwart ist. Es ist auch im Kontext der Diskussionen über die PKK, die nach der Verhaftung ihres Vorsitzenden Abdullah Öcalan im Jahre 1999 aufgekommen sind, von Bedeutung. Es wurde behauptet, dass die PKK ihren Weg verloren und Verrat an ihrer eigenen Vergangenheit geübt habe (Özcan 2006). Doch eine genaue Analyse der Entstehung der PKK zeigt auf, dass die PKK nicht aus einer rein kurdisch-nationalistischen politischen Tradition, sondern aus der Linken der Türkei heraus entstanden ist und deshalb stets auch einen starken Fokus auf die Türkei gelegt hat.

Hintergrund

Die Arbeiterpartei Kurdistan oder kurz PKK ist eine der wichtigsten säkularen politischen Aufstandsbewegungen in Kurdistan und dem Nahen Osten. Im Gegensatz zu den meisten politischen Parteien, die eher eine konservative Haltung vertraten und sich um bestimmte Stammesführer und Stammesstrukturen herum organisierten, entstammt die PKK aus der Linken in der Türkei und bezog ihre Anführer:innen, Mitglieder und Militante aus dem Kreise der Entrechteten. Nach ihrer Entstehung in den 1970er Jahren und einer umfassenden Vorbereitung begann die PKK 1984 einen langwierigen Guerillakrieg. 1990 war die „Befreiung Kurdistans“ nicht mehr undenkbar. Die Bedrohung, welche die PKK für das politische System und die territoriale Integrität der Türkei darstellt, wurde als die ernsthafteste Bedro-

³⁴ Eine Abhandlung über den Krieg zwischen der PKK und den türkischen Streitkräften findet sich in Jongerden 2007.

hung der Republik seit ihrer Gründung im Jahr 1923 anerkannt (Özdam 2003: Vorwort).

Die PKK ist weithin für ihren strategischen Einsatz von Gewalt bekannt, wobei der Name der Partei gemeinhin als Synonym für ihre Guerillaarmee verwendet wird. Obwohl die PKK Gewalt einsetzt, um ihre Ziele zu erreichen, wäre es jedoch falsch, sie als militärische Organisation zu bezeichnen. Die PKK ist eine politische Organisation, die Gewalt einsetzt, um ihre Ziele zu erreichen (Barkey & Fuller 1998: 26), und könnte daher am ehesten als „militante politische Organisation“ bezeichnet werden. Die Anwendung von Gewalt wurde durch den eingeschränkten politischen Raum veranlasst und sollte in dem Sinne als instrumentell und rational betrachtet werden, als dass sie von einem politischen Programm (mit dem der soziale und politische Status der Kurd:innen und Kurdistans verändert werden sollte) geleitet wurde und sich auf dieses Programm stützte, und zwar unter Umständen, in denen es keine alternativen Möglichkeiten für einen echten politischen Ausdruck gab (Bozarslan 2004: 23).³⁵

35 In den 1920er und 30er Jahren setzte der neu gegründete Staat, die Republik Türkei, seine Autorität über die Kurd:innen durch und annektierte Kurdistan, und zum Zeitpunkt der Entstehung der PKK stand der Südosten der Türkei bzw. der nördliche Teil Kurdistans seit 1927 unter Kriegsrecht und Notstandsregelungen. Bis 1952 wurde das Gebiet, genauer gesagt Bitlis, Diyarbakır, Elazığ, Hakkari, Mardin, Siirt, Urfa und Van, von einem Generalinspektor verwaltet, einem Amt, das 1927 eingerichtet worden war, um für Ordnung und Disziplin zu sorgen. Im Jahr 1935 wurden zwei weitere Generalinspektoren für die Verwaltung der „kurdischen“ Gebiete ernannt, einer für die Region „Murat und Munzur“, die Dersim (Tunceli) umfasste, und der andere für den nördlichen Teil des Südostens, der Ağrı, Çorum, Erzincan, Erzurum, Gümüşhane, Kars und Trabzon umfasste (die beiden anderen Generalinspektoren – es waren fünf – verwalteten Thrakien im Nordwesten und Antakya im Süden). Der Südosten war bis 1965 für Ausländer gesperrt, und von 1980 bis 2002 herrschte in der Region der Ausnahmezustand (Jongerden 2007). Der türkische Staat weigerte sich, den kurdischen Bestrebungen entgegenzukommen oder sich auf politische Diskussionen in dieser Angelegenheit einzulassen. In der Republik wurde die „Staatsbürgerschaft“ mit „Türkentum“ gleichgesetzt, und in der Praxis mussten sich die Kurd:innen auf diese Weise als kulturelle/ethnische Türk:innen qualifizieren (Barkey und Fuller 1998: 10).

Ursprünglich war das politische Ziel die Befreiung Kurdistans durch einen Prozess der schöpferischen Zerstörung: Die gleichzeitige Zerstörung des Kolonialismus und die Schaffung eines unabhängigen Staates. In ihrem Manifest „Kürdistan Devrimin Yolu“ (Der Weg der Revolution in Kurdistan) von 1978, das von Abdullah Öcalan verfasst wurde (oder ihm zumindest zugeschrieben wird), bezeichnete sich die PKK als „national-demokratische“ und „revolutionäre“ Bewegung. Die Zerstörung des Kolonialismus (nicht nur des türkischen Kolonialismus, sondern auch des Kolonialismus der anderen Besatzungsmächte in Kurdistan) und der Aufbau eines demokratischen und geeinten Kurdistans auf der Grundlage marxistisch-leninistischer Prinzipien sollten durch ein Bündnis aus Arbeiter:innen, Bauern und Bäuerinnen und Intellektuellen erfolgen. Im Laufe der Entwicklung der PKK versuchte Abdullah Öcalan, ein eigenes Verständnis des Sozialismus zu entwickeln, wobei er sich von den konventionellen marxistisch-leninistischen Grundsätzen abwandte und die gesamtkurdischen Bestrebungen durch eine neue politische Agenda ersetzte, nämlich das Bekenntnis zur Idee einer Konstitution kurdischer Rechte nach den Grundsätzen der „radikalen Demokratie“ und des „demokratischen Konföderalismus“. Eine territoriale Strategie (die Schaffung von befreitem Land) und der Staatsaufbau scheinen durch eine institutionelle Strategie ersetzt worden zu sein, die auf die Entwicklung einer Zivilgesellschaft abzielt, die Kurdistan „von unten nach oben“ wiederherstellt.

Die PKK (Partiya Karkêren Kurdistan) wurde am 26. und 27. November 1978 formell gegründet. Auf ihrem Gründungskongress wurde der Partei kein Name gegeben. Anfang 1979 waren Veröffentlichungen der Organisation noch mit dem Namen „Revolutionäre Kurdistans“ (Revolutionäre Kurdistans 1979) unterzeichnet. Den Namen PKK erhielt die Organisation erst einige Monate später, im April 1979 (Akkaya 2005: Teil 8), und ihre Existenz wurde bald darauf, im Juli 1979, mit einem gewagten Anschlag auf eine Person, die als „Kompradoren-Grund-

besitzer³⁶ angesehenen wurde, bekannt. Die Partei schien sich mit der Planung ihrer Aktionen Zeit zu lassen, was seine Gründe hatte. Der Prozess der Gruppenbildung hatte bereits Jahre zuvor, nämlich 1972/1973, begonnen. Noch während dieser Gründungszeit war die Partei bereits in der gesamten Region Kurdistans in der Türkei organisiert und wurde von einem engagierten Kader mit starken Überzeugungen geführt. Im Laufe der 1980er Jahre entwickelte sich die PKK zur einzigen bedeutenden kurdischen politischen Partei in der Türkei und zog viele an, die zuvor Mitglieder oder Sympathisant:innen konkurrierender Parteien gewesen waren.

In den 1970er Jahren waren mehrere kurdische politische Parteien aktiv. Die älteste dieser Parteien war die Türkiye Kurdistan Demokratik Partî, TKDP (Demokratische Partei der Türkei-Kurdistan). Die 1965 gegründete TKDP war bis Anfang der 1970er Jahre wahrscheinlich die einzige und sicherlich die einflussreichste Partei dieser Art. In den 1970er Jahren entstanden mehrere kurdische politische Parteien; zum Teil als Folge einer Krise der TKDP, teils aber auch unter dem Einfluss einer aufkommenden Linken in der Türkei. Zum Zeitpunkt des Militärputsches (12. September 1980) waren die wichtigsten kurdischen politischen Parteien folgende: KÎP und KUK (beide

36 Am 30. Juli 1979 versuchte die PKK, Mehmet Celal Bucak zu töten, ein hochrangiges Mitglied der konservativen Gerechtigkeitspartei und ausbeuterischer Großgrundbesitzer, der Tausende Hektar Land mit mehr als 20 Dörfern besaß und praktisch die Hoheit über die Stadt und den Bezirk Siverek in der südöstlichen Provinz hatte (Jongerden 2007: 55). Bucak wurde nicht nur für das angegriffen, was er repräsentierte – eine ausbeuterische Grundbesitzerklasse und einen repressiven Staat – sondern auch für das, was er tat. Als Mitbegründer einer Gesellschaft für den Kampf gegen den Kommunismus hatte Mehmet Celal Bucak angekündigt, dass er nicht zulassen würde, dass die Linke in Siverek Unterstützung erhält, und sich damit gebrüstet, dass er bereits eine schwarze Liste mit zu tötenden Linken erstellt hatte (Büyükkaya 2008: 39, 100). Seine Position als Grundherr und Verbündeter des Staates sowie sein Ruf als ein Gegner der Linken machten ihn zu einem idealen Ziel für die PKK. Der Überfall scheiterte jedoch. Mehmet Celal Bucak wurde verwundet, sein achtjähriger Sohn jedoch versehentlich getötet, während die PKK mit Salih Kandal einen ihrer führenden Kader in der Region Siverek-Hilvan verlor.

Nachfolger verschiedener Flügel oder Fraktionen innerhalb der TKDP), mindestens drei verschiedene Kawa-Fraktionen, Rizgarî und ihre Abspaltung Ala Rizgarî, die TKSP (Sozialistische Partei Kurdistans Türkei) und die PKK. Daneben gab es noch einige andere, kleinere Gruppen, wie Tekoşîn (Kampf), Stêrka Sor (Roter Stern) und Pêkanîn (Verwirklichung).

Betrachtet man die Hintergründe dieser Parteien, so lassen sie sich wie folgt einteilen. Erstens gab es die politischen Parteien, die unter der Hegemonie der Demokratischen Partei Kurdistans, KDP (und später auch der Patriotischen Union Kurdistans PUK) aus dem Irak gegründet wurden oder von ihr inspiriert waren, wie die TKDP und ihre Nachfolger KUK und KÎP, sowie die linken Abspaltungen von Kawa, Rizgarî und Ala Rizgarî. Zweitens gab es die Türkiye İşçi Partisi, TİP (die Arbeiterpartei der Türkei), mit der Kawa, Rizgarî und Ala Rizgarî sympathisierten. Die TKSP stand der legalen Linken sehr nahe, dessen Anführer Kemal Burkay ein prominentes Mitglied der TİP gewesen war. Drittens gab es Tekoşîn, Stêrka Sor und die PKK, die ihre Wurzeln in der (illegalen) revolutionären Linken in der Türkei hatten (Ballı 1992; Jongerden 2007, Ibrahim Güclü persönliche Kommunikation, 19.06.2008).

Obwohl diese Parteien illegal waren, konnten sie dennoch legale Plattformen für politische Aktionen schaffen. Kawa, Rizgarî und Ala Rizgarî gaben Zeitschriften unter demselben Namen heraus, und die TKSP war weithin unter dem Namen ihrer Zeitschrift *Özgürlük Yolu* (Weg der Freiheit, kurdisch Rîya Azadî) bekannt. Zusätzlich zu diesen Zeitschriften organisierten die meisten illegalen politischen Parteien legale Fronten in Form von Vereinen. Der wichtigste dieser Vereine war der Devrimci Doğu Kültür Derneği, DDKD (Revolutionäre Kulturvereine des Ostens – das Wort „Kurdistan“ wurde sorgfältig vermieden). Der DDKD wurde vom linken Flügel der TKDP dominiert, der auch als Şiwancilar (nach seinem Anführer Dr. Şiwan) bekannt war. In Ankara spielten die Gründer

von Rizgarî eine wichtige Rolle bei der Gründung des DDKD, aber es waren die Şiwancilar, die den Verein tatsächlich kontrollierten. Später gründete die Rizgarî die Anti Sömürgeci Kültür Derneği, ASKD (Antikolonialer Kulturverein) und die TKSP die Devrimci Halk Kültür Derneği, DHKD (Revolutionärer Volkskulturverein) (Aslan 2006; Gündoğan 2007). Die Gruppe, die später die PKK gründen sollte, war weder in diesen kurdischen Vereinen aktiv, noch versuchte sie, einen eigenen legalen Verein zu gründen. Stattdessen war sie in der ADYÖD aktiv, einem Verein, der mit der revolutionären Linken in der Türkei verbunden war (siehe unten).

Betrachtet man die frühe Geschichte der PKK, so wird deutlich, dass sich die Partei in mehrfacher Hinsicht von den meisten anderen kurdischen politischen Parteien unterscheidet. So war sie beispielsweise in Bezug auf ihre politische Positionierung und ihre ausgeprägte Ideologie ungewöhnlich oder einzigartig. Vor allem aber ist die PKK nicht aus der „kurdischen Politik“ hervorgegangen: Ihre Kader hatten zuvor keine nennenswerten Beziehungen zu einer der in den 1970er Jahren aktiven kurdischen politischen Parteien. Aus diesem Grund wird die PKK oft als eine Partei „ohne Geschichte“ dargestellt (Güclü 2008: persönliche Kommunikation).

Gruppenbildung

Die PKK hat zwar ihren politischen Hintergrund nicht in der kurdischen Politik, sie ist aber auch keine Partei ohne Geschichte. Sie ist aus der revolutionären Linken in der Türkei entstanden.³⁷ Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre

³⁷ Es gibt mehrere Bücher, in denen PKK-Anführer Abdullah Öcalan zusammen mit anderen auf die siebziger Jahre zurückblickt, die Zeit, in der die Organisation gegründet wurde. Eine solche Diskussion und Bewertung der PKK-Geschichte und der politischen Situation in den 1970er Jahren wird vor allem von Anführer:innen

gewann die revolutionäre Linke in der Türkei an Schwung und ließ sich von den revolutionären Kämpfen in anderen Teilen der Welt – von Kuba bis Vietnam, von Laos bis Angola, Mosambik und Guinea, von Algerien bis Palästina – inspirieren und motivieren. In dieser Zeit wurden in der Türkei mehrere linke politische Vereinigungen und Parteien gegründet, die aktiv waren. Wenn wir also sagen, dass die PKK ihre Wurzeln in der Linken in der Türkei hat, sollten wir genau bestimmen, welche Linke gemeint ist. Zu dieser Zeit bestand die Linke in der Türkei, wie auch anderswo in der Welt, aus vielen verschiedenen Gruppierungen mit sehr unterschiedlichen Ideologien und Praktiken.

Im Wesentlichen können wir zwischen zwei Hauptströmungen unterscheiden. Die eine vertrat die Auffassung, dass der Kapitalismus in der Türkei fortgeschritten sei und ein Übergang zum Sozialismus möglich sei. Der Hauptvertreter dieser Strömung war die Türkiye İşçi Partisi TİP (Arbeiterpartei der Türkei), eine legale Partei, die an der parlamentarischen Demokratie festhielt. Die andere Strömung vertrat die Auffassung, dass die Türkei immer noch eine halbfeudale Gesellschaft und nicht völlig unabhängig sei, sondern von den Vereinigten Staaten beherrscht werde. Dementsprechend sei zunächst eine national-demokratische Revolution (die Milli Demokratik Devrim oder kurz MDD-These) notwendig, in der Arbeiter:innen, Bauern und Bäuerinnen und fortschrittliche Kräfte innerhalb der Bourgeoisie zusammenarbeiten müssten. Erst daran anknüpfend sollte eine sozialistische Revolution folgen. Die Anhänger:innen dieser Schule waren eine Minderheit innerhalb der TİP, am meisten Resonanz erhielt die MDD-These hingegen von der Jugendorganisation Dev-Genç. Die Nationaldemokraten waren außerdem davon überzeugt, dass ein bewaffneter Kampf notwendig sei, um einen Wandel herbeizuführen (Lipovsky 1992).

der revolutionären Linken vorgenommen. Siehe u. a. Sayın 1997 und Öcalan und Belli 1999.

Entscheidend ist, dass diejenigen, die die PKK gründeten, der Dev-Genç nahestanden, während andere kurdische politische Parteien der TİP nahe standen.

Die Parteien, von denen sich die PKK inspirieren ließ, waren die Türkiye Halk Kurtuluş Ordusu, THKO (die Volksbefreiungsarmee der Türkei) und die Türkiye Halk Kurtuluş Parti-Cephesi, THKP-C (die Volksbefreiungspartei-Front der Türkei). THKO und THKP-C waren politisch-militärische Organisationen in dem Sinne, dass sie die Idee vertraten, dass nur ein bewaffneter Kampf unter der Führung einer politischen Partei die notwendigen Veränderungen in der Türkei herbeiführen könne. Die Führungen beider Parteien wurden jedoch 1972 durch die Verhängung von Todesurteilen und bei Militäroperationen getötet. Die Anführer der THKO, Deniz Gezmiş, Yusuf Aslan und Hüseyin Inan, wurden Anfang 1971 verhaftet und am 6. Mai 1972 hingerichtet. Die meisten Kernkader der THKP-C, darunter ihr Anführer Mahir Çayan und zwei weitere Mitglieder der THKO, wurden am 30. März 1972 in Kızıldere, Ankara, getötet, nachdem sie bei einer Geiselnahme, mit der sie die verurteilten, aber noch nicht hingerichteten THKO-Anführer freipressen wollten, in eine Falle geraten waren.

In der Türkei kam es zu Massenprotesten gegen die bevorstehende Hinrichtung von Deniz Gezmiş und seinen Genossen sowie gegen die Tötung von Mahir Çayan und seinen Mitstreitern. Auch Abdullah Öcalan beteiligte sich an diesen Protesten. In Interviews gibt sich Öcalan als Sympathisant der THKP-C zu erkennen. Darüber hinaus erklärte er mehrfach, dass die PKK aus den Erfahrungen – oder besser gesagt, den Fehlern – bei der Organisation des bewaffneten Kampfes der revolutionären Linken in der Türkei in den frühen 1970er Jahren entstanden sei.³⁸ Der Grund, warum diese revolutionären Parteien so kurz

³⁸ Das gilt nicht für die THKP-C und die THKO, sondern auch für die historische Türkiye İşçi ve Köylü Kurtuluş Ordusu, TİKKO (die Arbeiter- und Bauernbefreiungsarmee der Türkei) unter Führung von İbrahim Kaypakaya.

nach ihrer Gründung besiegt worden seien, so Öcalan, liege darin, dass sie sich in eine direkte Konfrontation mit dem Staat gestürzt hätten, als sie noch schwach waren. Mit dieser Einsicht bzw. Erkenntnis beschloss die Gruppe um Öcalan, sich gründlich zu organisieren, bevor sie sich auf einen solchen Konflikt einließ (Sayin 1997: 71–83).

Die Kerngruppe, die die PKK gründete, entstand in den 1970er Jahren im studentischen Umfeld in Ankara. Zunächst waren viele von ihnen in der Studierendenorganisation Ankara Demokratik Yükses Öğretim Derneği, ADYÖD (Demokratischer Hochschulverband Ankara) aktiv. Der Verein wurde von der Türkiye Sosyalist İşçi Partisi, TSİP (Sozialistische Arbeiterpartei der Türkei) gegründet, aber revolutionäre Studierende, THKP-C sowie THKO-Sympathisant:innen übernahmen innerhalb kurzer Zeit die Kontrolle über ADYÖD. In diesem Zusammenhang ist auf die engen Beziehungen zwischen der ADYÖD und der Dev-Genç (Revolutionäre Jugend) hinzuweisen, einer wichtigen revolutionären Jugendorganisation, die der THKP-C und der THKO nahesteht. Zu den Mitgliedern der ADYÖD gehörten zu dieser Zeit diejenigen Studierenden, die bei der Gründung der PKK eine wichtige Rolle spielen sollten, darunter Abdullah Öcalan, Haki Karer, Baki Karer, Kemal Pir, Ali Haydar Kaytan, Duran Kalkan und Cemil Bayık. Zu den einflussreichsten gehörten Haki Karer und Abdullah Öcalan, die zum De-facto-Führungsgremium der ADYÖD gehörten.³⁹

Anfangs bestand die Gruppe um Abdullah Öcalan hauptsächlich aus einem losen Netzwerk von Studierenden. Im Jahr 1973 bestand die Kerngruppe aus Öcalan selbst, Kemal Pir, Haki Karer, Ali Haydar Kaytan, Duran Kalkan und Cemil Bayık – drei Kurden (Öcalan, Haydar Kaytan und Bayık) und drei Türken (Pir, Karer und Kalkan). Öcalan hatte Pir und Karer Ende 1972,

³⁹ In den offiziellen Protokollen, die der Polizei übergeben werden mussten, wurden die Mitglieder des Gremiums formal anders genannt.

nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis, kennengelernt. Zwischen April und Oktober 1972 war Öcalan inhaftiert worden, da er an der Organisation eines Boykotts an der politikwissenschaftlichen Fakultät beteiligt war, um gegen den Tod von Mahir Çayan und seinen Freunden zu protestieren. Auf der Suche nach einer Unterkunft wurde Öcalan von einem Freund den beiden Revolutionären aus der Schwarzmeerregion (Pir war ein Sympathisant der THKP-C und Karer der THKO) vorgestellt, die im Stadtteil Emek in Ankara wohnten. Sie blieben etwa ein Jahr lang bis Ende 1973 oder Anfang 1974 in dem Haus und verteilten sich dann auf Häuser in anderen Stadtteilen Ankaras, in denen es dichte Netzwerke von Parteien der revolutionären Linken gab (Dikimevi, Anittepe und Tuzlucaýır). Insbesondere Tuzlucaýır wird in der Geschichtsschreibung der PKK häufig erwähnt. Damals, Mitte der 1970er Jahre, war Tuzlucaýır ein armes „gece konu“-Viertel mit einem hohen Anteil an (türkisch-)alevitischen und kurdischen Einwohner:innen. Es war ein sehr wichtiges Betätigungsfeld für die Gruppe und vielleicht der einzige Ort neben den Universitäten, an dem eine beträchtliche Anzahl von Kadern rekrutiert wurde.⁴⁰

ADYÖD war wichtig als Plattform, auf der die Mitglieder der Gruppe Gleichgesinnte treffen konnten. Wichtiger als der ADYÖD waren für die Organisation der PKK jedoch die Hausversammlungen, von denen zwischen 1973 und 1977 Dutzende oder vielleicht Hunderte organisiert worden sein müssten. Manchmal fanden zwei oder drei Treffen pro Tag statt, mit bis zu 10 oder 20 Teilnehmer:innen. Die häufigen, langen und intensiven Diskussionen bei diesen Treffen trugen dazu bei, eine eigene Ideologie zu entwickeln, neue Kader zu rekrutieren und

⁴⁰ Unter ihnen befindet sich auch Riza Altun (der immer noch ein hochrangiges PKK-Mitglied ist und Mitglied des PKK-Zentralkomitees und des Präsidialrats war). Andere sind Sahin Kilavuz, Ibrahim Bilgin (türkischer Abstammung), Dogan Kilickaya (türkischer Abstammung) und Haydar Altun, die bei verschiedenen Zusammenstößen in Kurdistan nach 1982 getötet wurden.

genossenschaftliche Beziehungen aufzubauen. Kemal Pir würde später über diese Zeit sagen: „Wir waren damit beschäftigt, Leute davon zu überzeugen, mit uns zusammenzuarbeiten; das war die Art von Arbeit, mit der ich mich beschäftigte.“ Dafür nahm sich die Gruppe ausreichend Zeit. „Wenn wir drei Stunden brauchten, um die Leute zu überzeugen, waren wir drei Stunden lang beschäftigt, wenn wir 300 Stunden brauchten, um sie zu überzeugen, waren wir 300 Stunden lang beschäftigt. Wir arbeiteten daran, die Leute zu überzeugen (...).“⁴¹ Durch diese Hausversammlungen wurden neue Leute in die Gruppe eingeführt. Ein Beispiel war Cemil Bayık ein Freund von Pir, den dieser mit Öcalan bekannt machte. Bayık führte anschließend Duran Kalkan in die Gruppe ein. Haki Karer wiederum organisierte unter anderem Mazlum Doğan, einen essenziellen Märtyrer der PKK.⁴²

Doğan war eindeutig von Haki Karer beeindruckt. „Ich bewunderte ihn, und im Laufe der Zeit wandelte sich diese Bewunderung in gemeinsames Handeln, indem ich mir ihre Ideologie zu eigen machte. (...) Zu diesem Zeitpunkt gab es eindeutig einen sich entwickelnden gemeinsamen Ansatz, aber er war noch nicht zu einem zusammenhängenden Ganzen geronnen. Damals wusste ich nicht, ob es sich bei diesen Personen um eine

41 <https://www.kurdipedia.org/files/books/2012/65670.PDF?ver=129895801345811176>

42 Mazlum Doğan wurde 1955 in Teman, einem Dorf im Bezirk Karakoçan der Provinz Elaziğ, geboren. Doğan studierte in Eskişehir und Balıkesir auf Lehramt, bevor er 1974 ein Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Hacettepe-Universität in Ankara aufnahm. Er beging am Abend des kurdischen Neujahrsfestes, dem 21. März 1982, Selbstmord durch Erhängen. In der Geschichtsschreibung der PKK heißt es, dass er, bevor er sich umbrachte, drei Streichhölzer anzündete (als Symbol für das Newroz-Feuer, ein wichtiges rituelles Fest der Kurden, dessen öffentliche Begehung verboten war). An seinen Selbstmord wird als Akt des Widerstands gegen die Folter, der er und andere Gefangene im Gefängnis von Diyarbakir ausgesetzt waren, erinnert. Er gilt als Symbol dafür, sich der täglichen Tyrannei nicht zu unterwerfen und sich dem erniedrigenden Gefängnisregime nicht zu fügen (die PKK-Gefangenen weigerten sich, Gefängnisuniformen zu tragen, die Nationalhymne zu singen oder den Eid zu wiederholen, dass man „stolz ist, ein Türke zu sein“).

Gruppe, eine Bewegung oder etwas anderes handelte“, so Dogan, der wie folgt fortfährt: „Ich wollte nur ihre Zustimmung, ich wollte, dass sie mir Aufgaben anvertrauten“ (Dogan 1994). Die Gruppe um Öcalan war als fließendes Netzwerk organisiert. Die gemieteten Häuser, die häufig gewechselt wurden und in denen die ideologische Gruppenbildung und die Rekrutierung stattfanden, boten einen Raum für die Entwicklung der Gruppe.

Anfang 1975 schließlich löste sich die Gruppe um Öcalan von der ADYÖD. Vorausgegangen war die Schließung des Vereins im Dezember 1974 nach einer Polizeirazzia, bei der 163 Studierende festgenommen worden waren.⁴³ Obwohl bald darauf ein neuer Verein unter dem Namen Ankara Yükses Öğretim Derneği, AYÖD (Verein für höhere Bildung in Ankara) gegründet wurde, traten Öcalan, Karer und andere aus ihrem Netzwerk diesem Verein nicht bei. Sie waren der Meinung, dass der Verein seine Dynamik verloren hatte, und die „Revolutionäre Kurdistan“ beschlossen stattdessen, ihr loses Netzwerk selbst zu einer eigenständigen Organisation zu entwickeln (Sayın 1997). Tatsächlich scheint die Spaltung auf Gegenseitigkeit beruht zu haben, denn auch die Gründer:innen der AYÖD wollten nicht, dass die Gruppe um Öcalan im Verein aktiv wird: Haki Karer, ein ehemaliges Vorstandsmitglied von ADYÖD, wurde nicht zu den AYÖD-Sitzungen zugelassen (Yuce 1999: 244–246). Im Jahr 1975 nahm das Netzwerk um Öcalan Gestalt an. Sie einigten sich auf einen Namen „Kürdistan Devrimcileri“ („die Revolutionäre Kurdistan“, kurdisch Şoresşerên Kurdistan), obwohl einige sie als „Apocu“, Anhänger:innen von Apo, nach dem Spitznamen von Abdullah Öcalan („apo“ ist kurdisch für Onkel), oder auch als „Ulusal Kurtuluş Ordusu“ (Nationale Befreiungsarmee) kannten.⁴⁴

43 Die Razzia fand nach einem Zusammenstoß mit faschistischen Studierenden statt.

44 In ihrer Verteidigung vor Gericht lehnten Mazlum Dogan, Kemal Pir und Hayri Durmus sowohl die Namen „Apocu“ als auch „UKO“ ab: <https://hpgsehit.com/index.php/oezel-dosyalar/371-mazlum-doan-arkadan-avunmas> und <https://www.>

Die „Revolutionäre Kurdistan“ hielten das studentische und städtische Umfeld in Ankara nicht für geeignet, um ihren politischen und sozialen Kampf weiter voranzutreiben. Sie beschlossen aus diesem Grund, Ankara zu verlassen und sich in (Türkisch-)Kurdistan (bzw. der sogenannten kurdischen Region in der Türkei) niederzulassen.⁴⁵ Dieser Beschluss wurde Anfang 1976 auf einer Versammlung in Ankara gefasst, welches in PKK-Kreisen als „Dikmen-Treffen“ (nach dem Viertel, in dem die Versammlung stattfand) bekannt war (Yüce 1999: 261; Akkaya 2005). Türkisch-Kurdistan wurde als das am besten geeignete Gebiet angesehen, um einen politischen und bewaffneten Kampf für einen revolutionären Wandel in der Türkei zu beginnen. Auf dem Dikmen-Treffen wurde auch beschlossen, ein Zentrum (merkez) der Bewegung zu gründen, dessen Vorsitzender Abdullah Öcalan werden sollte. Haki Karer war ebenfalls Mitglied des Zentrums und Assistent von Apo, womit er zur zweiten Person in der Rangordnung der Organisation wurde.

Die in Dikmen beschlossene „Rückkehr“ sah vor, dass sich die „Revolutionäre Kurdistan“ zunächst in verschiedene Provinzen der Region Kurdistan in der Türkei begaben, um den Lagezustand vor Ort zu erforschen. Dies bedeutete eine große Veränderung in der politischen Geographie der Bewegung. Zwischen 1973 und 1977, der Zeit der ideologischen Gruppenbildung, hatten sich die Rekrutierungsaktivitäten hauptsächlich auf Ankara konzentriert. Zusammen mit den ersten Gruppenaktivitäten in Kurdistan begann die Rekrutierung neuer Kader nun auch in anderen Regionen. Am Vorabend des Jahres 1978,

kurdipedia.org/files/books/2012/65670.PDF?ver=129895801345811176. Letzter Zugriff: 20.08.2008

45 Die hier verwendeten Regionsnamen sind notgedrungen politisch vorbelastet. Dieser Text neigt von nun an zu einer kurdischen Ausrichtung, indem er die Perspektive seines Gegenstandes, der PKK, einnimmt. Vor allem aber setzt jede Bezugnahme auf die ethnische Zugehörigkeit bei der Spezifizierung des Territoriums implizit einen nationalistischen Diskurs voraus, mit allem, was dazugehört. Für eine kurze Diskussion siehe Jondergen (2007: 29–30).

als der politische Kampf der Bewegung an Fahrt aufnahm, gewann die Bewegung in den Regionen Dersim/Tunceli, Maraş-Pazarcık, Batman, Antep und Urfa an Dynamik. In Dersim/Tunceli zum Beispiel war die Lehramtsschule ein Rekrutierungsschwerpunkt der Bewegung. Mehrere Studierende dieser Schule, die aus verschiedenen Teilen Türkisch-Kurdistan stammen, schlossen sich der Bewegung an.⁴⁶

Ende 1976, fast ein Jahr nach dem Dikmen-Treffen, fand ein weiteres Treffen statt, diesmal im Dikimevi-Viertel von Ankara. Die Ergebnisse des Umzugs aus Ankara wurden ausgewertet, und es wurde beschlossen, mit der neuen Strategie fortzufahren. In Dikimevi wurden zwei weitere Beschlüsse gefasst: erstens, die Bewegung den verschiedenen Parteien und Gruppierungen der revolutionären Linken in der Türkei vorzustellen, und zweitens, die Gruppe den Menschen in Türkisch-Kurdistan zu präsentieren.⁴⁷

Um die Organisation der revolutionären Linken vorzustellen, organisierten die „Revolutionäre Kurdistan“ ein Treffen in der Türk Mühendis ve Mimar Odaları Birliği (Union der türkischen Ingenieurs- und Architektenkammern) in Ankara, welches auch als TMMOB-Treffen bezeichnet wird.⁴⁸ Die linke Organisation Kurtuluş (Befreiung) half den „Revolutionären Kurdistan“ bei

46 Unter ihnen befanden sich Cuma Tak, Mehmet Sevgat, Şeymus Yiğit, Veysi Badem und Seyfettin Zoğurlu, die am bewaffneten Kampf teilnahmen und bei verschiedenen Zusammenstößen getötet wurden, sowie Nizamettin Tas, ein langjähriges Mitglied des Zentralkomitees und des Präsidiums der PKK, der sich von der PKK trennte und eine neue politische Partei, die Partiya Welatpaze Demokratik (PWD), gründete.

47 Die Gruppe legte einen zentralen Schwerpunkt auf die kurdische Frage, allerdings nicht in Form eines nationalistischen Rahmens. Cemil Bayık, einer der Gründer der PKK, erklärte dies wie folgt: „Wir haben unser nationales Verständnis durch den Sozialismus erlangt, nicht andersherum. Zuerst haben wir uns mit dem Sozialismus vertraut gemacht, und dadurch haben wir die nationale Frage verstanden“ (Akkaya 2005, Teil 3).

48 Das Treffen fand in der Hauptgeschäftsstelle der Architektenkammer in der Konur Sokak, Kızılay, im Zentrum von Ankara statt. Diese Berufsorganisation ist auch politisch aktiv und eher links orientiert (siehe z. B. ihre aktuelle „Grundsatzklärung“ unter <http://www.tmmob.org.tr/images/eng.htm>).

der Suche nach dem Tagungsort, und einige ihrer Kader nahmen tatsächlich an dem Treffen teil. Auch Kader anderer linker Parteien nahmen an dem Treffen teil, bei dem sich die Revolutionäre Kurdistan vorstellten.

Um die Organisation den Menschen in Türkisch-Kurdistan vorzustellen, organisierten die „Revolutionäre Kurdistan“ dort 1977 eine Reihe von Treffen. Abdullah Öcalan und einige Mitstreiter besuchten Ağrı, dann Kars, Dersim, Karakoçan, Diyarbakir und schließlich Antep. Die beiden Treffen in Dikmen und Dikimevi, die dort gefassten Beschlüsse und die daraufhin eingeleiteten Aktivitäten bedeuteten für die „Revolutionäre Kurdistan“ den Übergang von einer ideologischen Gruppe zu einer politischen Organisation. Die Kurdistan-Tour endete jedoch abrupt. Am 18. Mai 1977 wurde Haki Kaker in einem Kaffeehaus ermordet, angeblich von Alaadin Kaplan, einem der Anführer von Stêrka Sor. Kaplan ließ sich vom Maoismus inspirieren und war seit Anfang der 1970er Jahre in der revolutionären Bewegung aktiv. Zu dieser Zeit war er in Antep gut bekannt. Die „Revolutionäre Kurdistan“ erklärten Stêrka Sor zu einer Agent:innenorganisation des türkischen Geheimdienstes.

Der Tod von Karer sorgte für viel Unruhe in der Organisation (der Zweig der Revolutionäre Kurdistan in der Stadt Antep löste sich auf, und die meisten Mitglieder schlossen sich der Organisation Tekoşin an). Die „Revolutionäre Kurdistan“ reagierte nach der Ermordung mit zwei Beschlüssen: erstens, dass es unmöglich sei, ohne bewaffneten Schutz politische Arbeit zu leisten, und zweitens, dass sie sich straffer organisieren und eine politische Partei gründen müssten. Die Ermordung von Karer war somit ausschlaggebend für die Entscheidung, eine politische Partei für die Befreiung Kurdistan zu gründen. So wurde die Gründung der PKK zum Versprechen, den Kampf des Märtyrers Haki Karer fortzusetzen. Doch diente sie ebenso dem Symbol für die türkisch-kurdische Brüderlichkeit. Denn Karer selbst war Türke.

Die PKK, revolutionäre Gewalt und die Linke in der Türkei

Nach 1978 begann für die PKK eine Periode des Parteaufbaus und der Entwicklung des bewaffneten Kampfes. Der Parteaufbau und der bewaffnete Kampf waren in der Geschichte der PKK immer miteinander verbunden. Bis 1977 (dem Tod von Haki Karer) hatte die PKK den bewaffneten Kampf zwar ideologisch verteidigt, aber keinen ernsthaften Versuch unternommen, ihn zu organisieren. Nach 1977 wurde der Organisation der bewaffnete Kampf als Mittel zur Selbstverteidigung und zur Überwindung von „Hindernissen“ wichtig. Zu diesen Hindernissen gehörten die lokalen Feudalclans, die Herrschaft über Menschen und Territorium ausübten. Die Kämpfe in Hilvan im Jahr 1978 und in Siverek, in der Provinz Urfa, im Jahr 1979 waren unter diesem Gesichtspunkt besonders relevant. Der Kampf in Siverek gegen den Bucak-Clan war in der Tat die Gründungs Erklärung der PKK (siehe Fußnote 8).

Ernsthafte Vorbereitungen zur Organisation eines Guerillakrieges begannen einige Monate vor der Machtübernahme durch das Militär in der Türkei. Ab Anfang 1980 begann die PKK, ihre erste Gruppe von Kämpfer:innen (etwa 40–50 Personen) im Libanon auszubilden. Ziel war es, diese ausgebildeten Kämpfer:innen in die Türkei zurückzuschicken, um den bewaffneten Kampf in der Region Kurdistan zu entwickeln. Nach dem Militärputsch musste dieser Plan jedoch geändert werden, und die PKK zog ihre Kämpfer:innen sofort wieder aus der Türkei ab. Die Ausbildung wurde im Libanon fortgesetzt, weswegen die PKK bis 1982 eine Truppe von etwa 300 Guerillakämpfer:innen aufgebaut hatte. Ab September 1982 wurden diese Kämpfer:innen nach Südkurdistan (Nordirak) in die Nähe der Türkei geschickt (die irakische Zentralregierung hatte zu diesem Zeitpunkt aufgrund des andauernden Krieges mit dem Iran und des Erstarkens der irakisch-kurdischen Organisationen keine

Kontrolle über dieses Gebiet). Deshalb, aber auch aufgrund eines Abkommens mit der Partiya Demokrata Kurdistan (KDP, Demokratische Partei Kurdistans), konnte die PKK Stützpunkte in der Bergregion Südkurdistans errichten. Bis 1984 unternahm die PKK hauptsächlich Aufklärungsaktivitäten und infiltrierte in kleinen Gruppen von 3–5 Guerillakämpfer:innen Nordkurdistan (Ost- und Südosttürkei).

Am 15. August 1984 griffen Guerillaeinheiten der PKK die Städte Eruh (Provinz Siirt) und Şemdinli (Provinz Hakkari) an.⁴⁹ In Eruh verlor ein Soldat sein Leben, sechs weitere wurden verwundet. In Şemdinli wurden Offiziersunterkünfte und ein militärischer Wachposten mit Maschinengewehren und Raketen beschossen. Mehrere Soldaten und Offiziere wurden getötet und verwundet. Die Guerillas verteilten in den Kaffeehäusern Flugblätter und hängten Transparente mit Slogans und Märtyrern der Befreiungsarmee auf.⁵⁰ Es handelte sich um einen groß angelegten, gewagten und gut koordinierten Doppalangriff. Mit dieser Operation wurde der Beginn des Volkskriegs unter der Führung der PKK gegen den sogenannten kolonialen und faschistischen türkischen Staat angekündigt. Natürlich waren in den Jahren zuvor bewaffnete Aktionen in der Türkei (Kurdistan) durchgeführt worden. Diese richteten sich aber gegen Personen, die mit dem Staat kollaborierten. Die staatlichen Institutionen selbst und ihre Vertreter:innen waren noch nicht das direkte Ziel der bewaffneten Operationen der PKK (Çelik 2000: 71).

49 Für den 15. August war kein Doppel-, sondern ein Dreifachangriff geplant. Die dritte Stadt sollte Çatak in der Provinz Van sein, aber der Kommandeur der Einheit sagte die Operation ab. Die Entscheidung, den bewaffneten Kampf gegen den Staat aufzunehmen, wurde bereits auf dem zweiten Kongress der PKK im Jahr 1982 getroffen. Die taktischen Vorbereitungen hatten viel Zeit in Anspruch genommen. Schließlich gaben am 22. Juli 1984 Abbas (Duran Kalkan), Fuat (Ali Haydar Kaytan), Fatma (Kesire Yildirim), Ebubekir (Halil Ataç), Cuma (Cemil Bayik) und Selim (Selahattin Çelik) einstimmig grünes Licht für die Militäroperation, bei der die beiden Städte angegriffen wurden (Çelik 2000: 73).

50 Es wurde der Name Hêzen Rizgarîye Kurdistan (Befreiungseinheiten Kurdistans) verwendet. Dieser Name ähnelt dem Namen, den General Giap seiner Armee in Vietnam gab, den Vietnam-Befreiungseinheiten.

Die Behörden in der Türkei wurden von dem Vorfall überrascht. Doch sie hätten es erahnen können. Sowohl Mehmet Hayri Durmuş als auch Kemal Pir hatten 1981 vor Gericht während ihrer Verteidigung angekündigt, dass die PKK einen Volkskrieg beginnen würde, wenn die Voraussetzungen gegeben und die Mittel vorhanden seien. Der folgende Auszug stammt aus der Vernehmung vor Gericht (Übersetzung durch die Autoren):

Mehmet Hayri Durmuş:

„Wir glauben an die Notwendigkeit, alle Kräfte, die auf der Seite der Unabhängigkeit und der Demokratie stehen, zu vereinen, an die Notwendigkeit, eine Volksarmee zu schaffen und auf diese Weise ein starkes und geeintes Volk und eine Volksfront zu schaffen; (...) wir glauben an die Schaffung einer Volksarmee und werden durch einen langanhaltenden Volkskrieg in der Lage sein, unser Land zu befreien.“

Kemal Pir ging noch weiter ins Detail:

„Weil die Revolution in Kurdistan eine Revolution der nationalen Befreiung ist, weil sie sich gegen die koloniale politische und ökonomische Struktur richtet, arbeiten wir auf einen lang anhaltenden Volkskrieg hin.“

Richterin:

„Wie wird dieser Volkskrieg aussehen?“

Kemal Pir:

„Die PKK hat einen militärischen Flügel. (...) Das ist keine Organisation, die für die strategischen Ziele der PKK geeignet ist. Es geht um den Schutz der Bewegung, des Volkes, um den Schutz ihrer selbst. (...) Aber wenn sie sich für einen Volkskrieg organisiert, wird es anders sein. (...) Das Ziel ist

eine professionelle Armee, eine bewaffnete Organisation. (...) Die PKK konnte dies noch nicht umsetzen. (...) Wenn sie es getan hätte, wären wir mit weniger Leuten hier [im Gericht] gewesen und wir hätten stärkere Stimmen gehört. (...) Sie konnte es nicht tun, weil sie entweder nicht die richtigen Bedingungen vorfand, oder sie konnte es nicht tun, weil sie nicht die Mittel dazu hatte. (...) Aber unser Ziel ist es, diesen Punkt zu erreichen. Wir werden es tun. Nach 10 Jahren, nach 20 Jahren.“

Es hat nicht 10 oder 20 Jahre gedauert, um einen Volkskrieg zu beginnen, sondern nur drei.

In der Geschichtsschreibung der PKK wird der „15. August“ als Wendepunkt, als Tag des Erwachens gefeiert. Es wird angenommen, dass durch den Doppelanschlag, der den Beginn des bewaffneten Kampfes markierte, die Ketten der Unterwerfung und Assimilation gesprengt wurden und die Kurd:innen sich selbst wiederentdeckten. In den Jahrzehnten zuvor, so die Geschichtsschreibung der PKK, schämten sich die Kurd:innen für ihr Kurdisch-sein und waren dabei, ihre Kultur und Sprache zu vergessen. Der erste Schuss am 15. August traf also gleichzeitig die kurdische Versklavung und die koloniale Diktatur.⁵¹ Es ist, als ob wir Sartre sprechen hören. In seinem Vorwort zu Frantz Fanons Buch „Die Verdammten dieser Erde“ (1961) hatte Sartre geschrieben, dass in den Kolonien die von den Kolonisatoren ausgeübte Gewalt darauf abzielt, die Kolonisierten zu entmenschlichen. Es wird alles getan, um die Traditionen und die Kultur der Kolonisierten auszulöschen und ihre Sprache durch die des Kolonisators zu ersetzen. Sartre argumentierte, dass keine

51 Auf einer PKK-nahen Website hieß es: „15 Ağustosla patlayan ilk kurşun bu anlamıyla herşeyden önce Kürt köleliğine sıkılan bir kurşundur. (...) [S]onra da sömürgeci zorbalığa sıkılmıştır.“ (In diesem Sinne war die erste Kugel, die am 15. August explodierte, vor allem eine Kugel, die auf die kurdische Sklaverei abgefeuert wurde. (...)) Anschließend wurde sie gegen die ausbeuterische Gewalt abgefeuert.)

Unter <http://www.rojaciwan.com/haber-39286.html>. Letzter Zugriff: 18.08.2008.

Milde diese Spuren kolonialer Gewalt auslöschen kann – und dass koloniale Gewalt nur durch Gegengewalt zerstört werden kann. Ohne zu zögern, argumentierte er, dass die Erschießung eines Kolonisators bedeutet, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, gleichzeitig einen Unterdrücker und den Menschen, den er unterdrückt, zu vernichten. Was bleibt, sind ein toter und ein freier Mensch. Diese Gegengewalt ist „der Mensch, der sich selbst neu erschafft“ (Sartre 1961). Der Zwillingsangriff auf Şemdinli und Eruh wurde als ein solcher Akt der Neuerschaffung betrachtet, aus den Nicht-Entitäten wurden Kurd:innen geboren (Barkey und Fuller 1998: 12).

Der Befreiungskampf (Volkskrieg) wurde weder in ethnische oder nationalistische Diskurse eingerahmt noch so umgesetzt. In der zum Zeitpunkt des Angriffs vom 15. August veröffentlichten Erklärung wandte sich die PKK direkt an die revolutionäre Linke in der Türkei und rief sie auf, sich zusammenzuschließen und gegen die Diktatur zu kämpfen. Sie betonte, dass der Kampf nicht nur eine kurdische Sache sei, sondern auch im Interesse des türkischen Volkes liege. Die Erklärung forderte das türkische Volk auf, sich den Kampf als Teil des Kampfes der Arbeiterklasse gegen den Faschismus zu eigen zu machen:

„Demokrat:innen und Revolutionär:innen in der Türkei, werktätiges türkisches Volk, die HRK [Name des bewaffneten Flügels der PKK zu jener Zeit] kämpft gegen die Barbarei, die wie eine dunkle Wolke über eurem Leben und über eurer Zukunft gelegt hat“ (Çelik 2000, 496–497, Übersetzung durch die Autoren).⁵²

Dieser Ansatz wurde später von Öcalan in Interviews mit Mahir Sayın, einem prominenten Anführer der Linken in der Türkei (Mitglied der THKP-C, Mitbegründer des Kurtuluş und führendes Mitglied der ÖDP und SDP), bestätigt:

⁵² Siehe auch Sayın (1997: xx)

„Dies [der Kampf der PKK] ist kein Befreiungskrieg für die Kurd:innen. An dem Tag, an dem die Kurd:innen frei sein werden, werden auch die Türk:innen frei sein. (...) Der nationale Befreiungskampf der Kurd:innen ist auch ein Befreiungskampf des türkischen Volkes. (...) Das ist es, was ich sagen will. Einige kündigen an, dass sie einen ähnlichen Schritt wie die PKK machen werden. Es ist nicht notwendig, einen solchen Schritt zu machen; dieser Schritt wurde bereits für euch getan. Ha! Aber ihr könnt etwas zu unserem Kampf beitragen, einen Beitrag leisten“ (Sayin 1997: 40, Übersetzung durch die Autoren).

Wenn wir die Geschichte der PKK nach 1980 betrachten, sehen wir mehrere Versuche sowohl seitens der PKK als auch der Linken in der Türkei, zueinander zu finden und eine Einheitsfront zu bilden. Dies ist nicht überraschend, da es persönliche Verbindungen zwischen der PKK und den linken Parteien aus der Zeit gab, als diese in Ankara aktiv waren, unter anderem in der ADYÖD (viele dieser Parteien hatten auch ihre Wurzeln in der THKO oder der THKP-C). Es soll hier nicht versucht werden, einen vollständigen Überblick über die Bemühungen um die Bildung von Einheitsfronten zu geben. Wir wollen lediglich einige der wichtigsten Initiativen benennen, bei denen eine größere Zahl an Parteien ein Protokoll der Zusammenarbeit unterzeichnet und konkrete Ergebnisse bei ihren praktischen Arbeiten erzielt haben.

1982 gründete die PKK zusammen mit mehreren linken Parteien in der Türkei die Faşizme Karşı Birleşik Direniş Cephesi, FKBDC (Vereinte Widerstandsfront gegen den Faschismus) (Aslan 2005: 72–9). Die beteiligten Parteien waren: PKK, Dev Yol (Devrimci Yol, Revolutionärer Weg), TKEP (Türkiye Komünist Emek Partisi, Kommunistische Arbeiterpartei der Türkei), TEP (Türkiye Emekçi Partisi, Arbeiterpartei der Türkei), Devrimci Savaş (Revolutionärer Krieg), THKP-C-Acilciler (Revolutionäre Volkspartei-Front der Türkei), SVP (Sosyalist Vatan Partisi, Sozialistische Vaterlandspartei) und TKP/İS (Türkiye Komünist

Partisi/İşçinin Sesi, Kommunistische Partei der Türkei/Arbeiterstimme). Die PKK und Dev-Yol waren die stärksten politischen Parteien in der Front gegen den Faschismus und übernahmen somit die Führung. Dev-Yol hatte jedoch mit ernststen Schwierigkeiten zu kämpfen. Ein Teil ihrer Kader war im Nahen Osten geblieben und bereitete eine Rückkehr in die Türkei vor, um den bewaffneten Kampf zu organisieren, während ein anderer Teil ihrer Kader nach Europa, vor allem nach Deutschland, geflohen waren und die Guerilla finanziell und logistisch unterstützen sollte. Einige Jahre lang waren Dev-Yol-Guerilla-Einheiten in der ländlichen Türkei aktiv, aber die Partei wurde von Verhaftungen schwer getroffen. In der Zwischenzeit scheiterte der Versuch, finanzielle und logistische Unterstützung durch ihre Organisation in Europa zu organisieren, und die Guerilla brach zusammen (Aslan 2005). Anders als die PKK war keine Organisation des FKBDC in der Lage, nennenswerten Widerstand zu organisieren, weswegen sie sich schließlich 1986 auflöste (Jongerden 2007: 60).

1993 gründete die PKK zusammen mit mehreren linken Parteien⁵³ die Devrimci Demokratik Güç Birliği, DDGB (Revolutionär-Demokratische Vereinigte Kraft). Die DDGB blieb jedoch nur auf dem Papier eine Koalition und löste sich im Laufe der Zeit allmählich auf, was vor allem daran lag, dass die kleinen linken Parteien nicht in der Lage waren, sich durchzusetzen und zu bedeutenden Akteuren auf der politischen Bühne der Türkei zu werden. 1996 wurde ein Protokoll über die Zusammenarbeit zwischen der PKK und der DHKP-C unterzeichnet. Neben einer gemeinsamen Geschichte in ADYÖD im Jahr 1974 wurden Mitglieder beider Parteien im Beka'a-Tal in palästinensischen Ausbildungslagern ausgebildet (zwar in getrennten Lagern, aber sehr nahe beieinander). Auf operativer Ebene fanden in der türkischen Stadt Tokat gemeinsame Gue-

53 TDP, TKP-ML Hareketi, TKP-Kıvılcım, MLSPB, TIKKO, TKEP und Ekim.

rillaoperationen des bewaffneten Flügels der PKK, der ARGK, und von Einheiten der DHKP-C statt. Dies stand im Einklang mit der Strategie der PKK, den revolutionären Kampf in der Türkei auszuweiten. In anderen Bereichen kam die Zusammenarbeit jedoch nicht zustande. Auf der politischen Ebene entwickelte sich die Zusammenarbeit nicht gut. Die DHKP-C warf der PKK vor, sie bevorzuge die Zusammenarbeit mit sogenannten „reformistischen“ Parteien wie der ÖDP (DHKP-C 1998). Im Jahr 1998, dem Jahr, in dem die Zusammenarbeit mit der DHKP-C endete, bildete die PKK eine Plattform mit einer Reihe von linken Parteien in der Türkei, die sich Devrimci Birleşik Güçler (DBG) nannte (Einheitliche Revolutionäre Kräfte).⁵⁴

In Wirklichkeit hatten die beschlossenen Einheitsfronten kaum mehr als eine symbolische Funktion. Sie erweckten den Eindruck einer geeinten revolutionären Linken, aber die Versuche einer Zusammenarbeit zwischen der PKK und der revolutionären Linken in der Türkei scheiterten sowohl politisch als auch militärisch weitgehend. Lediglich mit der Devrimci Halk Partisi, DHP (Revolutionäre Volkspartei) und die Türkiye Devrim Partisi, TDP (Revolutionäre Partei der Türkei) ging die PKK eine enge Zusammenarbeit ein. Auf operativer Ebene wurden gemeinsame Guerilla-Einheiten gebildet, die unter dem Namen Birleşik Kuvvetler (Vereinigte Kräfte) bekannt wurden und im Gebiet der Schwarzmeerküste, einschließlich der Bergregion Mesudiye, aktiv waren. Die TDP, die 1978 als Abspaltung von der TSİP entstanden war, löste sich jedoch zu Beginn des neuen Jahrtausends auf, und die 1993 neu gegründete DHP konnte sich nicht nennenswert weiterentwickeln. Viele ihrer Kader wurden 1994 verhaftet, nachdem ein Mitglied des Zentralkomitees zu einem Polizeispitzel wurde. Auch ihre enge Beziehung zur

54 Mit TDP, MLKP, DHP, TKP-ML, DABK, TKP-Kıvılcım und Dev Sol (die sich von der DHKP-C abgespalten hatte).

PKK machte sie anfällig für den Vorwurf, eine reine Satellitenpartei zu sein.⁵⁵

Es wäre falsch, die Zusammenarbeit zwischen der PKK und der revolutionären Linken nur auf der Ebene der Parteien zu betrachten. Auch einzelne Mitglieder der revolutionären Linken in der Türkei beteiligten sich an der PKK-Guerilla. Im Jahr 1984, als die Guerillaoperationen begannen, unterhielt die PKK informelle Beziehungen u. a. zu Mücadele Birlik/Emeğin Birliđi (Einheit im Kampf/Arbeitereinheit), einer Partei, die ihre Wurzeln in der THKO hatte. Einer ihrer Kader (Codename Kerim) war in der Guerillaeinheit unter dem Kommando von Mahsum Korkmaz aktiv, die für den Angriff vom 15. August verantwortlich war (Çelik 2000: 80). Weitere Personen aus der türkischen Linken schlossen sich der PKK und ihrer bewaffneten Organisation an, darunter Mitglieder der Sosyalist Vatan Partisi (SVP), der Sozialistischen Vaterlandspartei. Andere wurden von der PKK ausgebildet, wie die Kämpfer:innen von Devrimci Karargah⁵⁶ (Revolutionäres Hauptquartier, eine bewaffnete Organisation der Linken, die in den 2000er Jahren entstand und ihre Wurzeln in der Tradition der THKP-C⁵⁷ hat).

Nicht zu vergessen ist auch die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der legalen Ebene. 1995 trat die Halkın Demokrasi Partisi, HADEP (Demokratische Partei des Volkes) in Koalition mit anderen linken Parteien unter dem Namen Emek, Barış ve Özgürlük Bloku (Block für Arbeit, Frieden und Freiheit) zu den nationalen Wahlen an. Der Block wäre mit 34 Abgeordneten im Parlament vertreten gewesen, wenn das türkische Wahlsystem nicht die Hürde von 10 Prozent (der nationalen Stimmen) vorgesehen hätte. Bei den Parlamentswahlen 2002 wurde eine Zu-

55 Siehe: http://www.gomanweb.com/2008_gomanweb/Yazarlar/Tayfun_isci/tayfun_isci21.htm, and PKK Nereden Nereye (PKK woher und wohin) im Özgürlük journal, unter <http://www.ozgurluk.org/kitaplik/webarsiv/kurtulus/eskisayilar/H-icin84/pkk.htm>. Letzter Zugriff: 03.10.2008.

56 <http://www.devrimcikarargah.com>

57 <http://www.youtube.com/watch?v=3UEvvAVk69w>

sammenarbeit zwischen der Demokratik Halk Partisi, DEHAP (Demokratische Volkspartei, Nachfolgerin der HADEP), der Emek Partisi, EMEP (Arbeiterpartei) und der Sosyalist Demokrasi Partisi, SDP (Sozialistische Demokratieteilpartei) vereinbart. Dies hätte zu 53 Abgeordneten geführt, aber auch hier führte die 10-Prozent-Hürde dazu, dass die kurdisch-linke Koalition nicht im Parlament vertreten war. Bei den Kommunalwahlen arbeiteten die legalen linken Parteien in der Türkei (d. h. diejenigen, die nicht vom Staat geschlossen wurden) und die dem PKK-Parteikomplex nahestehende Partei zusammen und konnten in der Region Kurdistan und in einigen weiteren kleinen Gebieten der Türkei gute Ergebnisse erlangen. Der Durchbruch für die Vertretung der kurdischen Linken auf nationaler Ebene gelang schließlich bei den Parlamentswahlen im Juli 2007, als der angeblich legale Flügel der PKK, die Demokratik Toplum Partisi (DTP) (Partei der Demokratischen Gesellschaft, Nachfolgerin der DEHAP), in Fusion mit der Demokrat Toplum Hareketi (DTH) (Bewegung der Demokratischen Gesellschaft) mit den legalen linken und revolutionären Parteien in der Türkei, EMEP, SDP, ÖDP und einigen unabhängigen Kandidat:innen zusammenarbeitete. Der Erfolg wurde durch die Aufstellung von unabhängigen Kandidat:innen erzielt, die so die Wahlhürde umgingen. 22 dieser „Unabhängigen“, die sich als „Bin Umut Adayları“ (die Kandidat:innen der Tausend Hoffnungen) präsentierten, wurden ins Parlament gewählt, wobei alle bis auf einen anschließend eine DTP-Fraktion im Parlament bildeten.⁵⁸

Schlussbemerkungen

In diesem Artikel wurde der Zeitraum von 1973–1977 als Phase der ideologischen Gruppenbildung und der Zeitraum von

⁵⁸ Die Ausnahme war ein ÖDP-Mitglied, das seinen eigenen Weg ging.

1977–1979 als Phase des Parteaufbaus dargestellt. Der Zeitraum von 1979–1984 kann als die Zeit der Vorbereitung und Organisation des Guerillakampfes charakterisiert werden. Die anfänglichen Vorbereitungen zur Aufnahme des bewaffneten Kampfes in Nordkurdistan bzw. im Südosten der Türkei in den Jahren 1979–1980 wurden durch den Militärputsch in der Türkei unterbrochen, woraufhin sich die PKK-Kämpfer:innen nach Süden, nach Südwestkurdistan (Syrien) und in den Libanon zurückzogen. Die Zeit von September 1982 bis August 1984 war geprägt von Vorbereitungen zur Organisation eines längeren Volkskriegs und zur Rückkehr nach Nordkurdistan. Die Guerrillaeinheiten waren hauptsächlich mit dem Aufbau eines Unterstützungsnetzes und mit Aufklärungsaktivitäten beschäftigt. Der 15. August 1984 markiert sowohl das Ende dieser Vorbereitungen als auch den Beginn eines länger andauernden Volkskriegs.

Das Hauptargument dieses Artikels ist, dass die PKK im Prozess der Parteigründung und -bildung eindeutig von der revolutionären Linken in der Türkei beeinflusst wurde. Nicht nur ging ihre personelle Zusammensetzung aus der revolutionären Linken in der Türkei (und insbesondere in Ankara) hervor, sondern sie wurde auch entscheidend vom Diskurs der revolutionären Linken in der Türkei beeinflusst, der eine zentrale Rolle im Prozess der Gruppenbildung spielte. Die Aktivist:innen sahen sich selbst als Marxist:innen, die eine Revolution mit Kurdistan als Schwerpunktgebiet anstrebten. Verbindungen zu „traditionellen“ kurdischen Parteien gab es nicht, weshalb es nicht verwunderlich ist, dass diese Parteien mit dem Prozess der Parteigründung der PKK nicht vertraut waren und die Partei als eine „geschichtslose“ betrachteten. Natürlich hatte die PKK eine Geschichte, aber eine wesentlich andere als die anderen Parteien, die sich mit der Frage der Kurd:innen und Kurdistans befassten. Sie orientierte sich an der Linken und baute auf den Erfahrungen der Linken auf (insbesondere auf den Erfahrungen der THKP-C und der THKO bezüglich des bewaffneten Kampfes).

Im Prozess der Parteigründung und des Parteaufbaus sowie bei der Anwendung revolutionärer Gewalt strebte die PKK eine Zusammenarbeit mit der revolutionären Linken in der Türkei an, was jedoch nie Früchte trug. Im legalen Bereich war die Zusammenarbeit zwischen der legalen, dem PKK-Parteikomplex nahestehenden politischen Partei (DEP, HADEP, DEHAP, DTP) und den zugelassenen revolutionären Parteien jedoch erfolgreicher. Der legalen, PKK-nahen Partei ist es gelungen, eine langjährige Zusammenarbeit mit linken Parteien aufzubauen, die zwar nie die Wahlhürde von 10 Prozent überschritten hat,⁵⁹ aber in der Ost- und Südosttürkei die Wähler:innenstimmen für sich gewinnen konnte, sodass sie auf nationaler Ebene vertreten ist und auf regionaler Ebene in mehreren Gebieten die kommunale Kontrolle erlangt hat. Alles in allem können wir schlussfolgern, dass die PKK historisch gesehen fest in der revolutionären Linken in der Türkei verwurzelt ist und in dieser Hinsicht als eine politische Partei der Türkei betrachtet werden sollte.

Quellen

- Akkaya, A. H. (2005) *Ateşten Tarih*, documentary in DVD, Dusseldorf & Brussels: BRD/ROJ.
- Aslan, R. (2006) *Kürt Legal Hareketinin Tarihsel Gelişimi*. *Bir. Sayı* 5.:8–22.
- Aslan, Y. (2005) *Devrimci Yol. Kavgamız Bitmeyen Sevdamız. Bir Dönem 1980–1985 yılları*, Ankara: Arayış.
- Ballı, R. (1993) *Kürt Dosyası*, Istanbul: Cem Yayınevi.
- Barkey, H. and Fuller, G. E. (1998) *Turkey's Kurdish Question*, Boston: Rowman & Littlefield Publishers.
- Araştırma ve İnceleme Dergisi. 2006. *Ümit Fırat ile DDKO Söyleşişi*. *Bir* 5, pp.173–185.

⁵⁹ Der Artikel wurde im Jahr 2010 verfasst, sodass die Wahlerfolge der 2012 gegründeten Halkların Demokratik Partisi HDP (Demokratische Partei der Völker) als Nachfolgerin der DTP hier keine Erwähnung finden. Die HDP konnte bei den Parlamentswahlen im Juni 2015 und allen nachfolgenden Parlamentswahlen stets die 10-Prozent-Hürde erfolgreich nehmen.

- Bozarslan, H. (2004) *Violence in the Middle East: From Political Struggle to Self-Sacrifice*, Princeton: Marcus Wiener Publishers.
- Büyükkaya, N. (2008) *Kaleminden Sayfalar*, İstanbul: Vate Yayınları.
- Çelik, S. (2000) *Ağrı Dağını Taşımak*, Köln: Zambon Verlag.
- Doğan, M. (1994) Toplu Yazılar, Köln: Agri Verlag
- ERNK (undated). *A Brief History of the Kurdistan Workers Party*. ERNK document.
- Güçlü, I. (2008) *Personal communication*, 19 June 2008.
- Gündoğan. (2007) *Kawa Savunması ve Kürdlerde Siyasi Savunma Gelenegi*, İstanbul: Vate Yayınları.
- Jongerden, J. (2007) *The Settlement Issue in Turkey and the Kurds. An analysis of spatial policies, modernity and war*, Leiden & Boston: Brill Academic Publishers.
- Karer, B. (1999) *PKK Nedir, Ne Değildir*, Stockholm.
- Kürdistan Devrimcileri. 1979. *Maraş Katliamı üzerine bir Değerlendirme*. Serxwebûn Special Issue 2.
- Lipovsky, I. P. (1992) *The Socialist Movement in Turkey 1860–1980*, Leiden, New York, Köln: Brill Academic Publishers.
- Mack, A. (1975) ,*Why Big Nations Lose Small Wars: The Politics of Asymmetric Conflict*’, *World Politics*, 27 (2): 184–85.
- Öcalan, A. (1994) *Kurdistan’da Halk Kahramanlığı*, Köln: Weşanên Serwebûn.
- Öcalan, A. (1999) *Declaration on the Democratic Solution of the Kurdish Question*, London: Mesopotamian Publishers.
- Öcalan, A. (2005) ,*Declaration of Democratic Confederalism in Kurdistan*’, Online. Available HTTP: <http://www.freemedialibrary.com/index.php/Declaration_of_Democratic_Confederalism_in_Kurdistan>
- Öcalan, A. & Mihri B. (1999) *Büyük dönüşüm*, Alternatif Yayınları.
- Özcan, A. K. (2006) *Turkey’s Kurds: A Theoretical Analysis of the PKK and Abdullah Öcalan*, Oxon: Routledge.
- Özdog, Ü. (2003) *The PKK and Low Intensity Conflict in Turkey*, Ankara: Frank Cass.
- PKK. (undated) *1976–1984 PKK Direniş Şehitleri Albümü*, (publication details unknown.)
- PKK. (1995) *PKK 5. Kongre Kararlari*, Köln: Weşanên Serwebûn.
- PKK. (2005) *Partiya Karkerên Kurdistan PKK Yeniden İnşa Kongre Belgeleri*, İstanbul: Çetin Yayinlari.
- Sayin, M. (1997) *Erkeği Öldürmek. Abdullah Öcalan ne diyor?*, Bassel, Köln: Toprak Yayınevi.

- Sick, G. (1995) ,*Iran: The Adolescent Revolution*‘, Journal of International Affairs, Vol. 49.
- Yüce, M. C. (1999) *Doğuda Yükselen Güneş*, Cilt I. İstanbul: Zelal Yayınevi.
- Zizek, S. (2007) ,*Robespierre or the ,Divine Violence’ of Terror*‘, Online. Available HTTP: <<http://www.lacan.com/zizrobres.htm>.> (accessed: 12 August 2008).